

Neues Schuljahr - neue Schulstube - neues Musizieren

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



So schloß eine Basler Schulklasse das erste Schuljahr



So begann die nämliche Klasse das zweite Schuljahr

Neues Schuljahr – neue Schulstube – neues Musizieren

Wenn die Schule etwas Lebendiges bleiben will, dann darf sie nicht stille stehen, darf sich nicht mit dem Erreichten begnügen, sondern sie muß ein offenes Ohr haben für Anregungen, einen wachen Sinn für Neuerungen und den Mut zu allerlei Versuchen.

Die reformerischen Bestrebungen stellen nicht bloß Lehrpläne und Unterrichtsmethoden um, sondern auch Schulbänke. Das durch alte Ueberlieferung «geheiligt» Aussehen eines Schulzimmers wird verändert. Landauf landab sah man, sieht man noch in schnurgerade ausgerichteten Reihen die Zweier-, Vier- oder Sechserbänke, in denen die Kinder hinter eingesteckten Schiefertafeln sitzen müssen.

Der freier gestaltete Unterricht bringt es mit sich, daß sich die starre Bankordnung lockert und die «Zwangsjakken», wie man die klassischen Schulbänke gelegentlich bezeichnet, da und dort bereits durch solide kleine Tischen und freie Bestuhlung ersetzt werden. Für die Schüler bringt diese Neuerung mancherlei pädagogische und hygienische Vorteile. Auf der geraden Tischplatte läßt sich besser zeichnen, besser mit Schere und Papier arbeiten, und durch die neue Anordnung der Tische kann sich das freie, vom Leh-

rer geleitete Schülergespräch ungezwungen entwickeln. — Eine andere Neuerung wird gegenwärtig in zürcherischen Schulen ausprobiert: das klassenweise Musizieren. Daß die Musikpflege der Disziplinierung des «inneren Menschen», also der Charakterbildung, förderlich ist, und daß somit die Musik ein erstklassiges pädagogisches Werkzeug darstellt, ist allgemein bekannt. Vom Schulgesang will man nun einen Schritt weitergehen zum klassenweisen Instrumentenspiel. Der Zürcher Violinlehrer Heinrich Mach hat sich dieser Versuche besonders angenommen. Die Schüler spielen zusammen entweder auf der Geige oder auf der Blockflöte unter Leitung des Lehrers einfache Melodien. Das Neue und Anregende liegt in der Gemeinsamkeit des Musizierens. Die Freude an der Musik und die Liebe zum Instrument bilden sich in diesen kleinen Orchestermitgliedern je nach Begabung auf zwanglose und selbstverständliche Weise heraus.



Violinlehrer Mach musiziert mit seinen Zöglingen klassenweise

Aufnahmen
von Schwarz und
Campell